

um der Tafel heruntreten und führe nun das Formen in Sägespänen aus. Beide Verfahren haben sich in der Praxis gut bewährt. Jedenfalls ist es aus psychologischen Gründen dringend notwendig, daß nach der Betrachtung der Wirklichkeit diese noch einmal im verkleinerten Maßstabe dem Kinde vors Auge tritt; denn der Sprung von der Wirklichkeit zum Kartenbilde ist groß. Wenn hier nicht Schritt für Schritt vorwärts gegangen wird, so vermag das Kind auf einer späteren Stufe des geographischen Unterrichts sich bei der Zeichnung der Karte schwer etwas vorzustellen. Dann aber bleibt der Unterricht zum guten Theile Verbalismus. Es kommt bei diesem Formen nicht auf mathematische Genauigkeit an; die Hauptsache ist, daß das Modell dem durch das Auge gewonnenen Bilde entspricht, und daß das Kind die Erhebungen und Vertiefungen nicht nur sieht, sondern auch mit den Fingern betasten kann, damit das körperliche Sehen auf dem Kartenbilde angebahnt wird.

VIII.

Die Skizze.

Sofort nach Behandlung des Modells die Einführung in die Karte zu beginnen, ist verfehlt. Die Karte ist, wie das fertige kunstvolle Relief, ein Bild, welches eine so große Zahl von Vorstellungen auf sich vereinigt, daß es dem Kinde sehr schwer fallen würde, die zu betrachtende Einzelvorstellung herauszulösen und sich darunter das entsprechende Stück Wirklichkeit zu reproduzieren. Hier ist nicht das analytische, sondern das synthetische Verfahren am Platze. Alle Ausdehnungen, und soweit dies möglich, auch wichtige Gegenstände und Vorgänge im Raume, sind ihrem Wesen nach graphisch darzustellen. Hieraus schon geht hervor, daß es auf eine künstlerische Ausführung nicht ankommt, sondern nur auf eine einfache Darstellung des Charakteristischen. Dies geschieht durch Planskizzen, sowie durch einfache Faustzeichnungen von Gegenständen.

Die Planskizzen sind im geographischen Unterrichte, und besonders in der Heimatkunde, schon länger im Gebrauch. Bereits Finger verlangt sie in seiner Heimatkunde mit aller Entschiedenheit, und nach ihm haben eine ganze Anzahl von Verfassern die Planskizze als methodisches Hilfsmittel in ihre heimatkundlichen Werke aufgenommen, weil sie für die Anbahnung eines richtigen Kartenverständnisses dringlich notwendig ist. Haben die Kinder die heimatliche Bodenform körperlich gesehen, so gilt es, das Auge an die Darstellung in der Ebene zu gewöhnen. Hier ist zunächst wieder auf das Größenverhältnis hinzuweisen, in welchem Wirklichkeit und Bild zueinander stehen. Doch dies soll nur durch Messen und Schätzen geschehen, nicht durch eine genaue Berechnung mit Hilfe des Maßstabes. Letztere ist